

Ljuba war in Stralsund Favoritin

Erlebnisse und Begebnisse am Rande der Dreharbeiten zum FS-Film „Dr. Schlüter“

Es sind schon fast zwei Wochen vergangen seit der Zweitsendung des „Schlüter“-Films, und noch immer treffen Briefe in Adlershof ein, in denen sich Zuschauer zu den einzelnen Teilen äußern. Auf viele wirkte die Zweitsendung im März noch intensiver als im Dezember, viele möchten das Gesamtwerk sogar ein drittes Mal sehen. In diesen Tagen werden das Schöpferkollektiv und die Hauptdarsteller auf vielen Foren in der Republik begrüßt.

Jetzt, da ein gewisser zeitlicher Abstand erreicht ist, erinnern sich die an dem Filmwerk Beteiligten an manches Erlebnis und Ereignis am Rande des turbulenten Geschehens.

Telefone und Lorbeer

Nach dem fünften Teil klingelten bis eine Stunde nach Mitternacht ununterbrochen die Telefone in Adlers-

hof, weil Zuschauer ihre Eindrücke mitteilen wollten. Tausende Anrufer aus allen Bezirken, so teilte die Deutsche Post mit, konnten nicht mit dem Fernsehfunke verbunden werden, weil alle Anschlüsse blockiert waren.

Im Restaurant „Moskau“ in Berlin gab Intendant Heinz Adameck einen Cocktailempfang und ehrte Regisseur Achim Hübner, Dramaturg Hans Kohlus, Kameramann Günter Eisinger, die Schauspielerin Larissa Lushina sowie die Schauspieler Otto Mellies, Hans-Peter Minetti und Wolfgang Langhoff mit dem Goldenen Lorbeer des Fernsehfunks. Autor Dr. Karl-Georg Egel nahm die Auszeichnung am Krankenbett in Empfang.

Begegnung im Leben Schlüters angelegt sei, die für einen bestimmten Lebensabschnitt von großer Bedeutung ist und dann doch irgendwo wieder zurückbleibt, sahen sie das zwar ein, bedauerten es aber von ganzem Herzen.

Auf dem Wege nach Rostock hatten die Filmleute kurze Rast in Neustrelitz gemacht. Bevor sie zum Sitzen gekommen waren, hatte sie die Kellnerin schon erkannt. Sie nutzte sofort die Gelegenheit, frisch von der Leber weg ihre Meinung über die bisher gezeigten vier Teile des Films und ihre Erwartungen für den letzten Teil an den Mann zu bringen. Es war ihr nicht zu verdenken, wenn diese Vorschläge ihre eigenen Wünsche widerspiegelten: Sie erhoffte für Dr. Schlüter eine echte Bindung auch im privaten Bereich seines Lebens an einen Menschen, der ihm helfen könnte, eine ungebrochene Beziehung zu den Menschen an seiner Seite zu finden.

An elf Mitwirkende wurde der Silberne Lorbeer verliehen: an Günter Grabbert (Wolfgang Jonkers), Klaus Piontek (Dr. Günter Sänger), Sofia Slaboszowska (Dolmetscherin Ljuba), Eva-Maria Hagen (Felicia Vahlberg), Horst Hiemer (Semkow), Manfred Moosblech und Hans-Jörg Mirr (Nebenrollen), Günter Hauk (Musik), Chewel Buzgan (Ingenieur Tairow), Heinz Scholz (Prof. Mengütz) und Rudolf Kobosil (Produktionsleitung).

Offiziere an der See – Kellnerin in Neustrelitz

Eine interessante Begegnung hatte der Drehstab in Stralsund mit einigen Offizieren der Volksmarine. Für sie war Ljuba, jene Dolmetscherin und Partisanin, die Schlüter während seines Aufenthalts in den okkupierten Gebieten der Sowjetunion kennengelernt hatte, die wichtigste Figur der ersten Filmteile. Die Offiziere erkundigten sich, ob Ljuba in der weiteren Handlung noch einmal auftauchen würde.

Als der Regisseur ihnen sagte, daß die Ljuba vom Autor nur als eine

Sieben Siegel gelöst

Als Larissa Lushina die Rolle der Eva übernahm, war die deutsche Sprache für sie noch ein Buch mit sieben Siegeln. Obwohl feststand, daß sowohl die Eva als auch die Irene von deutschen Schauspielerinnen synchronisiert werden, nahm sie sich von Achim Hübner besprochene Tonbänder mit dem deutschen Dialog mit und lernte diesen so gut, daß sie nicht nur die meisten Szenen im vierten und fünften Teil in recht gutem Deutsch bestreiten konnte – was die Arbeit ihrer Partner bedeutend erleichterte –, sondern auch diverse Foren.

Das Gesamtwerk hatte die stattliche Zahl von über zweitausend Einstellungen ergeben, und der Zufall wollte es, daß am letzten Drehtag die Einstellung 2222 die Arbeit beschließen sollte. Es ging also los. Der Mann mit der Klappe malte die Zahl 2222/1 auf die Klappe, was besagen sollte,

daß die 2222. Einstellung des Drehbuchs nun zum ersten Male gedreht würde.

Am Ende eine Schnapsnummer

Es kommt aber kaum vor, daß Regisseur und Kameramann mit der ersten Version einer Einstellung zufrieden sind, und so war man sich sicher, daß der 2222/1 auch noch eine 2222/2 folgen würde, was immerhin eine recht seltene „Schnapsnummer“ ergeben hätte, mit der einen Film zu beenden sicher nur Gutes bringen könnte.

Die Erwartungen wurden auch nicht enttäuscht. Aber dann wollte der Regisseur auch noch eine dritte Einstellung. Da erhob sich ein gewaltiges Gemurmel im Studio, so daß Achim Hübner um des lieben Friedens willen auf eine weitere Wiederholung verzichtete. So ging der FS-Film „Dr. Schlüter“ tatsächlich mit der Einstellung 2222/2 zu Ende.

TM/DFE

KLEINE UMSCHAU

DAS SOWJETISCHE und das CSSR-Fernsehen haben die Auführungsrechte für den FS-Film „Dr. Schlüter“ erworben; Schweden zeigt sich sehr interessiert an einer Übernahme.

ÜBER DEN LIBANON drehte die Orient-Expedition der Illustrierten „Freie Welt“ einen mehrteiligen FS-Film.

ENDE 1966 soll der FS-Sender Cottbus verstärkt werden, nach 1970 ist ein FS-Turm vorgesehen.

AUCH IN ITALIEN sollte der DDR-FS-Film „Der lachende Mann“ aufgeführt werden, forderte der Abgeordnete L. Mencaraglia, der zugleich Sekretär des italienischen Friedenskomitees ist.

NOCH ENGER wollen die FS-Stationen der DDR und der VAR zusammenarbeiten. Das sieht ein kürzlich getroffenes Abkommen vor.

ÜBER ZUSAMMENARBEIT konferierte eine FS-Delegation aus der CSSR in Berlin.

IN JUGOSLAWIEN gibt es zur Zeit 500 000 FS-Geräte; jeder 37. Einwohner des Landes besitzt einen Empfänger.

250 000 FS-EMPFÄNGER soll ein neues Werk in Weliko Tirnovo (Bulgarien) herstellen, das mit Hilfe sowjetischer Fachleute gebaut wird.

IN WLADIWOSTOK wird das FS-Zentrum erweitert, damit die Sendezeit erhöht werden kann. Ein weiteres Programm wird vorbereitet.

FÜR FS-KANALUMSETZER wurde in Westdeutschland eine mit Methanol gespeiste Brennstoffzelle entwickelt, die 20 Watt Leistung ergibt.

„WELBAND-SYSTEM“ heißt ein neues amerikanisches Schutzsystem für kleinere Bildröhren, das die Gesamttiefe des FS-Geräts verringert.

VON JAPAN nach Schweden wurde die erste Farbübertragung versucht: die Kashima-Station sandte über „Relay II“ ein Unterhaltungsprogramm nach Göteborg. Der zweite Versuch mißglückte.

Ein glücklicher Treffer

Peter Weiss vom „Lachenden Mann“ stark beeindruckt

Als einen eindrucksvollen und glücklichen Treffer der Filmkunst bezeichnete Peter Weiss den Fernsehfilm „Der lachende Mann“, den er dieser Tage in einem Studio des Deutschen Fernsehfunks sah.

In einer Diskussion mit Konrad Wolf und den beiden Autoren des Films, Walter Heynowski und Gerhard Scheumann, erklärte Peter Weiss, der Tags zuvor mit dem Heinrich-Mann-Preis der Deutschen Akademie der Künste ausgezeichnet wurde, dieser Film sei auch für seine eigene Arbeit sehr wertvoll und inspirierend.

DDR-Filme in Schweden

Mona Baptiste, Marta Rafael und weitere Künstler stellten sich zusammen mit dem Orchester Rolf Kuhl kürzlich dem schwedischen

Fernsehpublikum mit einer Folge der Sendereihe des Deutschen Fernsehfunks „Von Melodie zu Melodie“ vor. Die Sendung war das erste Ergebnis der Studienreise, die der Direktor des schwedischen Fernsehens, Nils-Erik Baehrendtz, in die Studios und Archive des Deutschen Fernsehfunks in Adlershof unternommen hatte. Wir berichteten darüber ausführlich auf unserer FS-Seite am 24. März.

Mit der Sendung „Gisela May singt Lieder und Chansons“ kam inzwischen eine weitere Künstlerin aus der DDR zu Gehör. Schweden liegt heute mit 2 041 500 FS-Abonnenten bei 7,5 Millionen Einwohnern an der Spitze der fernsehenden Nationen in der Welt.

IRMGARD DÜREN lädt Sie Ostersonntag ab 15.40 Uhr wieder für anderthalb Stunden zu ihrem beliebten Wunschprogramm ein.

Bonn hintertreibt Diskussion

Querschüsse gegen Treffen auf dem Bildschirm

Die von westdeutscher Seite vorgeschlagene Fernsehdiskussion mit Politikern beider deutscher Staaten würde bei Einhaltung der von Bonn gestellten Bedingungen den zwischen der SED und der SPD begonnenen Dialog stören. Das wird durch eine Reuter-Meldung aus Bonn bestätigt. Im Zusammenhang mit der Bonner Einmischung in diese Angelegenheit schreibt die britische Agentur:

„Die Einladung ist nach Ansicht breiter Kreise in Westdeutschland eine Gegenaktion als Reaktion auf die jüngsten Annäherungsversuche der ostdeutschen Führer gegenüber der westdeutschen sozialdemokratischen Oppositionspartei.“

Die Bonner Regierung hatte eine derartige Fernsehdiskussion von Bedingungen abhängig gemacht, noch ehe die vom Süddeutschen Rundfunk und vom Südwestfunk angesprochenen Parteien der Volkskammer der DDR und des Bundestages zu dem Vorschlag Stellung genommen hatten.

Die sozialdemokratische „Neue Rhein-Zeitung“ schrieb dazu:

„Die Bundesregierung sollte vermeiden, für gesamtdeutsche Gespräche Bedingungen zu stellen, die sie selbst in den Verdacht bringen, an der innerdeutschen Diskussion nicht interessiert zu sein.“

Zum Sehen empfohlen

Die kommende Woche im Bild – 10. bis 16. April

Eine Woche vor dem 20. Jahrestag der Gründung der SED sind wieder mehrere Beiträge direkt der Vorbereitung auf diesen Tag gewidmet. Dazu gehört auch die von der Redaktion „Prisma“ gestaltete Filmdokumentation „Erlebte Hoffnungen“ (Freitag), der die Erlebnisse und Erfahrungen des Arbeiters Arno Schulze zugrunde liegen. Zwei weitere Sendungen laufen im



Gütes Tag,

liebe Fernsehfreunde. In Adlershof wurde dieser Tage der 50. Geburtstag eines verdienten Fernsehspioniers feierlich begangen. Der Intendant Heinz Adameck verlieh ihm, Arthur Nehmzow, den Goldenen Lorbeer des Deutschen Fernsehfunks.

Arthur Nehmzow ist heute Stellvertreter des Intendanten für Produktion, Ökonomie und Betrieb. Seine journalistisch-publizistische Laufbahn begann in Schwerin.

Ich kann mich noch gut erinnern an die Zeit nach dem Kriege, da Arthur Nehmzow Funkkorrespondent des damaligen Landessenders Schwerin und später im Sender selbst tätig war. Als das Fernsehen in unserer Republik noch in seinem Versuchsstadium steckte, reizte es den ruhigen, besonnenen Mann aus Mecklenburg.

Seit Aufnahme des regelmäßigen Programms im Dezember 1952 ist auch Arthur Nehmzow dabei. Er leistete in den ersten Jahren des Fernsehzentrums wahre Pionierarbeit. Als Sendeleiter und Direktor für Produktion sowie heute als stellvertretender Intendant schuf er mit die materiell-technische Basis des Deutschen Fernsehfunks. Aus Arthur Nehmzows „Schule“ sind mittlerweile eine Reihe versierter Bildschirmmitarbeiter hervorgegangen. Den Glückwünschen zum Jubiläum und zur Auszeichnung schließt sich deshalb aufrichtig an

The Tele-Max

Fernsehlander von A bis Z – Ungarn:

Die Literatur behauptet sich

Ungarn steht, was die Zahl der Fernsehgeräte betrifft, an erster Stelle in Europa. Auf je 100 Einwohner kommen sieben Empfänger. Die meisten Apparate gibt es aber merkwürdigerweise nicht in der Hauptstadt Budapest selbst, sondern in Pecs (Südungarn), wo auf je 100 Einwohner 15,3 Geräte entfallen. Es folgen Budapest, Szeged und Miskolc mit 12,9, 12,3 und 11,1 Geräten.

Die erste Phase des technischen Aufbaus wurde 1964 abgeschlossen. Zu der Zeit wurden bereits 90 Prozent des Landes versorgt. Man zählte 600 000 Zuschauer.

auch nach dem Kauf eines FS-Apparats Anhänger des geschriebenen Wortes.

„Spaßige Schöpfungen“

Das ungarische Fernsehen pflegt deshalb auch stark das Gebiet der Literaturwerbung, und zwar in den Reihen „Der ungarische Parnaß“, dessen erste Folge zum 300. Todestag des ungarischen Dramatikers Miklos Zrinyi gestaltet wurde, und „Prosa auf der Estrade“, von der vierteljährlich zwei Folgen gesendet werden.

In diesem Jahr sollen mehrere Werke ungarischer Gegenwartsaufbereiter der älteren Generation für den Bildschirm bearbeitet werden. Lajos Mesterhazy will seine „Parabel“-Reihe fortsetzen. Insgesamt sind 30 FS-Spiele einschließlich der Bearbeitung einiger bekannter Theaterstücke wie Gerhart Hauptmanns „Biberpelz“ und Maxim Gorkis „Die Söhne der Sonne“ vorgesehen.

TM

Theaterbesuch ließ nach

Die Hälfte aller Zuschauer sind Arbeiter, ein Viertel Geistesschaffende. Auf dem Lande stehen die meisten Empfänger in den Kulturhäusern, wo sich die in der Landwirt-

Zwei gelungene FS-Spiel-Premieren gab es zum Jahreswechsel 1965/66. Die Kritiker meinten übereinstimmend, daß es sich dabei um die „späßigsten Schöpfungen des ungarischen Fernsehens der letzten

